


Gudrun Lerchbaum

LÜGEN LAND



Polit-Thriller

KRIMI bei Pendragon

PENDRAGON 

jedenfalls.« Die Sonne sticht mir in die Augen und ich rutsche ein Stück weiter in den Schatten.

Kati wiegt den Kopf, spitzt die Lippen, tut wieder einmal auf süß. »78 und 86, nicht schlecht. Bei uns waren es 81 und 89, aber so viel besser ist das ja auch nicht.«

Julia boxt ihr auf den Oberarm. »Hat dein Mann sich auch schon nach einer Nachfolgerin umgeschaut? Vier Jahre verheiratet und noch immer nicht schwanger. Pass bloß auf!«

»Sie ist weg«, sage ich. Wenigstens heute soll es um mich gehen und nicht um Kati.

»Weg? Wer?«, fragt Julia.

»Na, seine erste Frau.«

»Wie, weg? Tot?«

»Keine Ahnung. Vielleicht bei der Miliz. Wo alle Minderleister aufschlagen. *Ob kunstverseucht, ob bipolar, ob süchtig oder unfruchtbar – die rechte Waffe in der Hand*

macht euch zum Teil der Heldenschar!«, zitiere ich den Leitsatz der Kampagne, die mich vor fünf Jahren aus dem Atelier geholt hat. »*Marschgesang statt Ausdruckszwang.*«

»*Kindersegen oder Minenlegen*«, wispernd Julia und reicht Kati anzüglich zwinkernd die Flasche. Den Spruch kenne ich nicht, den hat sie sich ausgedacht.

Katis Gesicht jetzt. Obwohl sie als Lehrerin sicher nicht bei der Miliz landen würde, ob sie nun Kinder bekommt oder nicht. *Auch Bildung ist Landesverteidigung. Nur, wer die Grenzen des Landes kennt, kann sie auch verteidigen* und all das Gewäsch. Ob sie auch an die Sprüche denkt? Jedenfalls kaut sie auf ihrer Unterlippe und würgt hinunter, was ihr auf der Zunge liegt. Noch immer kann Julia sich bei ihr alles erlauben. Einer der letzten Sonnenstrahlen streift ihr zartes Gesicht, lässt ihr mokkafarbenes

Haar aufglänzen, bevor die Sonne hinter dem Kahlenberg versinkt. Mit dem Zeigefinger zeichne ich den Schwung der Locke, die sich über ihre Wange windet, auf mein Hosenbein. Hinter uns rafft die letzte Familie ihre Badesachen zusammen und macht sich auf den Heimweg.

»Irgendetwas fehlt«, sagt Julia, den Blick auf mein Fonband geheftet. »Kein Schleier, das wäre zu viel. Ein weißes Satinband vielleicht, locker eingeflochten.«

Auf allen vieren krieche ich zu ihr, weil der Boden unter mir buckelt und kippt. Go-Pill und Alkohol, dazu die Hitze. Den Kampf mit der Schwerkraft gewinne ich mit Mühe und richte mich auf, stütze mich auf Julias Schulter. Sie hat die Prothese abgenommen. Wie damals der abgetrennte Unterschenkel liegt sie in der Wiese, der türkisfarbene Leinenschuh am rechtwinklig abgespreizten Fuß ordentlich geschnürt, darüber

die Rüschen eines weißen Söckchens, seit Jahren gleich. Nur die roten Spritzer fehlen. Und aus der fleischfarbenen Hülle ragen weder Knochensplitter noch blutiges Gewebe.

Es geschah, als die Leute begannen, ihre Gärten zu verminen, um sich und ihre Vorräte zu schützen. In den Unruhezeiten während des Zerfalls der Union war es auf einmal kein so großes Glück mehr, mit Kindern am Stadtrand zu wohnen. Modetechnisch hingegen war diese Zeit ein Gewinn, weil die Männer sich ihre Bärte abrasierten. Schließlich lief jeder Bärtige Gefahr, als Islamist zu gelten. Den Prügelpatrouillen der *Aufrechten*, die damals außer Rand und Band gerieten, wollte niemand einen Vorwand liefern. Wie Gewitterwolken hingen Misstrauen, Angst und die Erwartung einer Katastrophe, eines großen Krieges, über unserer Kindheit, ohne dass wir

ihnen mehr Bedeutung zugemessen hätten, als der Gefahr eines kräftigen Regenschauers.

Es ist ja dann auch nicht zum ganz großen Desaster gekommen. Nicht zu dem jedenfalls, auf das alle gewartet hatten. Gerade noch rechtzeitig hatten die *Aufrechten* die Macht übernommen und das Land gereinigt, jeden Einzelnen in die Pflicht genommen, Grenzen gezogen, Zäune errichtet.

Wir spielten Basketball bei den Garagen, Julia, Kati und ich. Shirin war schon heimgegangen, ihre Eltern in dauernder Sorge um sie. Der Ball flog über einen Zaun. Orange leuchtend lag er auf dem Rasen, der Maschendraht brusthoch nur und niemand weit und breit zu sehen.

Kati hätte gehen müssen. Sie hatte viel zu scharf geworfen.

Danach fing ich an, den Barbiepuppen die Glieder auszureißen und sie neu zu kombinieren.